

Wer bewegt wen“--immer wieder---, weil es um Vertrauen geht!

Pferde sind lernbegabte Tiere. Wir können ihnen allerhand Kunststückchen beibringen, lassen sie über Hindernisse springen, verladen sie in Hänger ... Pferde sind in der Lage nicht nur ihre innerspezifische Sprache zu verstehen, sondern haben gelernt auch die Verhaltensweise von uns Menschen zu verstehen und zu deuten.

Allerdings in der Ursprünglichkeit der Kommunikation, nämlich wenn es darum geht “wer bewegt wen “und somit den sozialen Rang festzulegen, sind sie uns weit überlegen.

Pferde bewegen uns, ohne nachzudenken, zu müssen, ein innerer Überlebensinstinkt, der aufgrund der sozialen Lebensweise der Pferde sehr ausgeprägt ist.

Der, der bewegt führt, trifft Entscheidungen und sichert somit das Überleben. Oft merken wir es nicht einmal, wenn wir von Pferden bewegt werden. Für das Pferd ist dann allerdings klar, wie hoch wir in unserem “sozialen Status“ einzuschätzen sind.

Dennoch lassen sie uns manchmal gewähren. Wir können Pferde darauf konditionieren auf Fingerzeig rückwärts zugehen, sie brav über Hindernisse springen zu lassen, in dunkle Hänger einzusteigen ... aber nur, solange es für sie selber in Ordnung ist, d. h., sie die Situation akzeptieren und als einigermaßen ungefährlich einschätzen.“ Der Wahrheit“ zeigt sich immer dann, wenn es Probleme gibt. Akzeptiert uns unser Pferd als denjenigen, der sie vor Gefahren beschützt und somit vertrauen kann? Wenn nicht, ist alles was wir unserem Pferd gelernt haben nur so weit machbar, solange das Pferd kein Problem damit hat. Hat ein Pferd Zweifel über einen Sprung zu springen, entscheidet die Qualität der Beziehung zum Reiter, ob es springt oder nicht. Hat es nicht genügend Vertrauen, wird es nicht springen. Das man mit Gewalt viel erzwingen kann, ist bekannt, aber da möchten wir ja nicht hin. Es ist im Grunde so simpel darauf zu achten, dass wir das Pferd bewegen und nicht es uns und doch fällt es uns so schwer, weil wir ständig darüber nachdenken und uns darauf konzentrieren müssen. Hier fängt die Pferdesprache an. Wenn wir darauf achten, wer wen bewegt, bilden wir eine grundsätzliche Basis, um eine vertrauensvolle Beziehung mit unseren Pferden einzugehen.

Get the feeling...

Die Aufgabe des Reiters ist es mit seinem Pferd im Dialog zu bleiben, es durch den Ausritt oder auch einen Dual-Aktivierungsparcours zu begleiten. In der klassischen Dual-Aktivierung bilden Pferd und Reiter ein Team. Der Reiter bestimmt Richtung und Geschwindigkeit, von dem Pferd wird eine gewisse Einsicht in die Problemlösung, zum Beispiel die Beine zu sortieren, erwartet. Koordiniert und in der Balance zu sein und die Fähigkeit sich in schwierigeren Situationen auch mal selber helfen zu können. In der klassischen Dual-Aktivierung, genauso wie von einem Pferd, das im Gelände geritten wird, wird vom Reiter nicht erwartet, dass er sein Pferd so perfekt bedienen kann wie David Garrett seine Stradivari. In der Dual-Aktivierung geht es darum, durch eine gewisse Einsicht des Pferdes die ihm gestellte Aufgabe zu meistern. Neben der Schulung der Balance und der Koordination wird das Pferd auch Selbstvertrauen aufbauen. Den nötigen Impuls zu geben, welcher zum richtigen Zeitpunkt erfolgen muss, um das Pferd zu motivieren und zu überzeugen durch die monsterbewohnte Ecke zu gehen, an einer Mülltonne vorbeizumarschieren, oder eben nur mal “nur“ über blau gelbe Schaumstoffstangen zu gehen. Dazu braucht es eines, das Gefühl des Reiters für sein Pferd. Dies fordert Konzentration und Aufmerksamkeit von Pferd und Reiter. Der Reiter muss spüren, wenn das Pferd zögert, dann hat er noch die Möglichkeit einzuwirken und das Pferd muss bereit sein zuzuhören. Ein Prozess der sich entwickeln und wachsen muss.

Pferde sind Muskelleser, zögert das Pferd und der Reiter oben ist sich auch nicht so ganz sicher, oder hat er es einfach verpennt dem Pferd zu signalisieren, was er will, wird das Pferd für sich und den Reiter entscheiden müssen. Verpasst man im richtigen Moment den motivierenden Vorwärtsimpuls zu signalisieren sieht man oft Reiter mit klopfenden Schenkeln und wedelnder Gerte, die versuchen (mal nett ausgedrückt) auf das Pferd einzuwirken, um es irgendwie dazu zu bewegen vorwärts zugehen. Hat das Pferd dann genug von klopfenden Absätzen, beschließt es entweder doch durch die Pfütze, oder das blau-gelbe Dreieck zu gehen oder signalisiert dem Reiter, manchmal sehr deutlich, dass es jetzt genug ist.

Gefühl für das Pferd entwickeln, ein Team mit dem Pferd zu werden, das Pferd ein Stück weit in die Eigenverantwortung zu schicken, ermöglichen dem Pferd durch genügend Wiederholungen, Vertrauen zu seinem Reiter und sich selber aufzubauen.